Redaktion : Antworten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1958-1959)**

Heft 15

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der bewaffnete FRIEDE
Militärische Weltchronik

Die nationale Erhebung der Tibetaner gegen die chinesischen Unterdrücker, die wiederum Tausende von Opfern forderte, Massenverhaftungen und sinnlose Bombardierungen im Gefolge hatte, hat der Welt wieder einmal die Fratze des kommunistischen Gewaltsystems und den Wert der im Sinne der «friedlichen Koexistenz» abgeschlossener Verträge vor Augen geführt. Der Aufstand der Tibetaner, denen man in einem tibetanisch-chinesischen Vertrag die Autonomie versprochen hatte, kann mit dem von den Russen so blutig unterdrückten Freiheitskampf Ungarns verglichen werden. Die freie Welt ließ es auch diesmal bei schönen Worten bewenden, und ihre Hilfe ging nicht über papierene Proteste hinaus. Der Generalsekretär der Vereinten Nationen, der am Karfreitag mit dem sowjetischen Diktator Chruschtschew am Schwarzen Meer konferierte, hatte, sofern er sie benutzte, eine gute Gelegenheit, den gegenwärtig mächtigsten Mann im Kreml auf die großen Unterschiede zwischen den schönen Worten und den Taten Moskaus hinzuweisen. Der indische Ministerpräsident Nehru, der anläßlich der Volkserhebung in Ungarn so wenig Mut zeigte und es mit der Sowjetunion nicht verderben wollte, muß es diesmal an seiner eigenen Grenze erleben, wohin es führt, wenn man den sowjetischen Aggressionen und Vertragsverletzungen nicht energisch und machtvoll entgegentritt und den Glauben an die «friedliche Koexistenz» nicht aufgeben will. Neben Tibet sind heute auch der benachbarte Staat Bhutan, das Königreich Nepal, die indische Provinz Sikkim und Teile der indischen Provinz Assam bedroht, die auf neuern chinesischen Landkarten bereits als chinesisches Staatsgebiet bezeichnet sein sollen.

Die chinesische Gefahr, die durch die Sowjetregierung dieses 650 Millionen Einwohner umfassenden Landes, eine gewaltige Stoßkraft erhalten hat, macht sich heute an Indiens Grenzen akut bemerkbar. Andere Stoßrichtungen könnten sich bald einmal abzeichnen. In welcher Richtung die chinesischen Bevölkerungsvorstöße — China nimmt jährlich um 13 Millionen zu — verlaufen, kann auch der Sowjetunion nicht ganz gleichgültig sein. Unsere Leser werden gut daran tun, in der Beurteilung der allgemeinen Weltlage China ganz besonders im Auge zu behalten. Die Entwicklung im Fernen Osten bleibt auch für uns nicht ohne Auswirkungen.

*

Genf wird ab 11. Mai Schauplatz einer neuerlichen Außenministerkonferenz der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, Frankreichs und der Sowjetunion sein, der dann, sollte sie erfolgreich sein, eine neuerliche Gipfelkonferenz folgen soll. Die Frage eines Friedensvertrages mit Deutschland und all die schwer zu lösenden Probleme der Zweiteilung Deutschlands und der sowjetische Druck zur Anerkennung der sogenannten «Deutschen Demokratischen Republik» sowie die umfassenden Pläne zu einer schrittweisen Abrüstung und der Ächtung der Atomwaffen, stehen an der Spitze der langen Traktandenliste. Diese Konferenz, zu der sich die westlichen Regierungen in ihren Antwortnoten an die Sowjetunion kurz vor Ostern entschlossen, kann wenigstens vorübergehend zur Entschärfung der Berliner Streitfrage beitragen. Es wird aber alle Sicherungen und alle Energie des Westens brauchen, daß Genf nicht neuerdings zu einer Plattform des falschen sowjetischen Lächelns und der Propaganda Moskaus wird. Es ist im Interesse der freien Welt zu hoffen, daß die westlichen Verhandlungspartner den Führern im Moskauer Kreml klare Fragen stellen und sich nur mit klaren Antworten zufriedengeben, kein Stück Boden preisgeben, ohne dafür durch Taten — nicht durch billige Papier- und Wortgarantien — bekräftigte Abmachungen einzuhandeln. Es wäre falsch, einer nur augenblicklichen Entspannung zuliebe den Westen verpflichtende Vorschußleistungen und Zusagen zu geben, ohne dabei die Russen an entscheidenden Punkten zum Nachgeben zu bringen. Den Russen muß auch gesagt werden, daß heute, nachdem eine erschreckend lange Liste von klaren Vertragsbrüchen und gröblichsten Vertragsverletzungen vorliegt, Worte und Zusicherungen allein wenig Kredit genießen und daß der freien Welt die Freiheit vor dem Frieden um jeden Preis kommt.

Es ist vorauszusehen, daß von kommunistischer Seite im In- und im Ausland die neue Genfer Konferenz zu offenen und auch mit Methode geführten versteckten pazifistischen Vorstößen, welche die Landesverteidigung und ihre Verstärkung durch die Anpassung an die atomare Kriegführung in Frage stellen sollen, benützt wird. Es gibt auch in unserem Lande eine Reihe kommunistischer Tarnorganisationen, denen jedes Mittel recht ist, Verwirrung und Zweifel in die Bevölkerung zu tragen. Es ist gerade heute ein Gebot der geistigen und psychologischen Landesverteidigung, die Aufklärung nicht zu vernachlässigen und alles zu tun, um den kritischen Sinn wachzuhalten und immer wieder daran zu erinnern, daß in der Beurteilung der sowjetischen Politik weder schöne Worte und Verträge, sondern nur Taten zählen.

*

Im Bericht des Bundesrates über seine Geschäftsführung des Militärdepartements über «Heer und Haus» wird ausgeführt, daß die Ausbildungsvorschriften im Jahre 1958 die Truppen erstmals seit Kriegsende verpflichtet haben, während den Dienstleistungen auch die geistige Landesverteidigung in ihr Programm einzubauen. Wenn auch noch nicht alle Kommandanten diese Weisung voll befolgt haben, sind doch bereits sehr erfreuliche Ansätze zu verzeichnen. Die Initiative der Truppe wurde unterstützt durch die Verbindungsoffiziere «Heer und Haus» bei den Armeekorps und den Dienstabteilungen des Militärdepartements mit Truppen sowie durch die Dienstgruppe von «Heer und Haus» selbst.

Die Dienstgruppe «Heer und Haus» hat im Verlaufe des Jahres 1958 einen kleinen Ausbau in personeller und finanzieller Hinsicht erfahren, steckt aber immer noch in den Anfängen. Im Jahre 1958 wurden in den Armeekorpsstäben und Dienstabteilungen des Militärdepartements Verbindungsoffiziere eingesetzt. In zwei Einführungskursen wurde ihnen die Bedeutung der psychologischen Kriegführung und der geistigen Landesverteidigung darlegt, aus der heraus ihre Aufgabe erwächst. In periodischen Rapporten wurden Anregungen und Erfahrungen aus der praktischen Tätigkeit ausgetauscht. In zwei weiteren Einführungskursen wurden Verbindungsoffiziere der unteren Stufen in ihre Aufgabe eingeführt.

Auf Gesuch hin wurden von «Heer und Haus» auch Referenten für besondere Themen vermittelt. Im Jahre 1958 sind so für ungefähr 200 Vorträge rund 50 Referenten eingesetzt worden, worunter eine größere Anzahl in Referenteneinführungskursen der Truppe. In zwei Kursen über Geheimhaltung und über Kriegsrecht bot «Heer und Haus» den Referenten Gelegenheit zur Einführung in diese Materie. Die Referenten rekrutierten sich fast aus allen Dienstgraden und größtenteils aus zivilen Kreisen. Sie stehen freiwillig zur Verfügung, soweit es ihre Berufspflichten zulassen.

Ebenfalls auf Gesuch hin vermittelte «Heer und Haus» der Truppe Dokumentationen zu der vielfältigen Fragen der geistigen Landesverteidigung. Im Jahre 1958 wurden über 20 000 Exemplare zu neun größeren Problemkreisen abgegeben.

Diese Mitteilungen im Bericht des Bundesrates, welche die Reaktivierung von «Heer und Haus» betreffen, sind erfreulich. Das kann aber nur ein Anfang sein, und es ist in Bern kein Geheimnis, daß die weitere ersprießliche Tätigkeit von «Heer und Haus» sehr unter der Knappheit der finanziellen Mittel leidet. Es darf nicht vergessen werden, daß die geistige und psychologische Landesverteidigung die rein militärischen Maßnahmen ergänzen muß, sollen sie schlußendlich nicht nutzlos werden. Die verantwortlichen Instanzen im Eidgenössischen Militärdepartement dürften gut beraten sein, wenn sie angesichts der steigenden Militärausgaben und der zunehmenden Gefahren der geistigen und psychologischen Beeinflussungsversuche unseres Volkes und seiner Armee «Heer und Haus» etwas großzügiger mit Mitteln dotieren. *Tolk*

WEHRSPORT

Der UOV der Stadt Bern teilt mit, daß das Datum seines diesjährigen Waffenlaufes auf Sonntag, 7. Juni 1959 festgesetzt worden ist.

REDAKTION — ANTWORTEN — ANTWORTEN!

Wm. W. G. in B. — «Bringen Sie doch ab und zu ein schönes Soldatenlied im ‚Schweizer Soldat', und sorgen Sie auch dafür, daß die alten, rassigen Mitrailleurlieder nicht vergessen werden!» — Noch so gerne, lieber Kamerad! Wer tut den ersten Schritt zur Erfüllung dieses Wunsches?

*

Hptm. P. W. in B. — Sie haben im WK sieben Ihrer Unteroffiziere als neue Leser unserer Wehrzeitung gewonnen! Dafür verdienen Sie Dank und Anerkennung. Möge Ihr Beispiel unter den Einheitskommandanten recht oft nachgeahmt werden.

*

Fw. E. S. in B. — Den Artikel «Rekruten sind keine Sportkanonen!» im «Beobachter» Nr. 5 vom 15. März 1959 habe ich ebenfalls gelesen. Unsere Wehrzeitschrift ist wirklich nicht dafür bekannt, daß sie einer unnötigen Härte in der RS das Wort redet. Trotzdem bin ich mit den Schlußfolgerungen des «Beobachters» *nicht* einverstanden. Die RS ist, wie jeder Militärdienst, Vorbereitung auf den Krieg. Deshalb ist es unfair, die Instr.Of. anzuschwärzen und sie eines ungesunden Ehrgeizes auf Kosten der Gesundheit der Rekruten zu bezichtigen. Es ist leicht, vom geruhsamen und einträglichen Redaktionspult hohe Töne zu singen und in Popularität zu machen und dabei nicht halb soviel Verantwortung zu tragen, wie unsere Instr.Of. Dieser Hieb auf die Soldatenerzieher war billig und gar nicht anständig.